

Deutsche Schule wird schon im 18. Jahrhundert gegründet

Beckum (gl). Nachdem schon 1267 in Beckum die erste Schule entstanden war, hatten sich im Laufe der Jahrhunderte weitere Schulen und Schulformen entwickelt. Wenn man bedenkt, dass erst Anfang des 20. Jahrhunderts in ganz Deutschland Gesetze zur allgemeinen Schulpflicht entstanden, waren Geistlichkeit und Stadtväter in Beckum schon sehr früh fortschrittlich eingestellt.

Insbesondere, weil auch einfachen Bürgersöhnen, die nicht in den geistlichen Stand treten wollten, der Schulunterricht ermöglicht wurde, wozu auch Privatspenden und Einkünfte aus Pfründen beitrugen. So stiftete im 17. Jahrhundert Pastor Crondrup aus Vorhelm für die armen Schüler in Beckum 200 Taler.

Unter der Leitung ihrer Schulmeister hatten die Schüler bei feierlichen Gottesdiensten, Prozessionen, Beerdigungen und Seelenmessen mitzuwirken. Stadtschreiber Johann Lutemann schreibt im Jahre 1457, dass im Rahmen der großen Feldprozession die Schüler mit ihren Lehrern den Prudentiaschrein am Nordtor abholen sollten. Waren zunächst ausschließlich geistliche Lehrpersonen tätig, traten im 16. Jahrhundert bereits Laien auf, wobei der Scholastikus (zunächst Schulleiter, später Schulinspektor) immer ein Geistlicher war, was sich erst im Kulturkampf ab

1873 ändern sollte. Unter der Aufsicht der bischöflichen Behörde fanden regelmäßig Visitationen statt, so auch im Jahre 1572, wo unter der Aufsicht des Scholastikers neben dem Rektor auch ein Konrektor dokumentiert ist.

Aus der Schulordnung des Jahres 1771 geht hervor, dass damals schon eine „Deutsche Schule“ bestanden hat. In sieben Punkten war dort unter anderem folgendes festgelegt: Schüler der Lateinschule, die nur das Deutsche erlernen wollen, sollen zur „Deutschen Schule“ verwiesen werden; In der Zeit von Ostern bis Michaelis am 29. September, „wo man keiner warmen Stuben mehr bedarf“, beginnt der Unterricht morgens von 5 bis 6 Uhr mit dem Silentium (Ruhe), von 7 bis 9 Uhr ist Schulzeit, von 10 bis 11 Uhr wiederum Silentium, von 13 bis 15 Uhr Schule und von 16 bis 18 Uhr erneut Silentium. Das ganze Jahr über werden die Scholaren morgens um 9 Uhr zur Messe geführt und einmal im Monat zu den Sakramenten mit Beichte und Kommunion. In die Silentiumszeit des Nachmittags werden gelegentlich Spielstunden gelegt, und im Sommer war von 10 bis 13 Uhr schulfrei, damit die Schulkinder die Kühe auf den entfernten Gemeinheiten (Gemeinschaftsweiden im Stadtfeld) melken konnten. Unter Punkt sieben wurde schließlich „dem Konrektor verboten, von der Schule ab-

wesend zu sein“. Mit den Schulmeistern war man wohl öfter nicht zufrieden. Denn am 24. November 1718 klagt der Magistrat über die „moralische Dekadenz der Beckumbischen Schule und Schulmeister“. Dechant und Stiftsherren wurden aufgefordert, dem Übelstand abzuweichen und der Obrigkeit zu berichten. Zwei Jahre später wurde festgestellt, dass „man einen großen Abgang an Instruierung der Jugend verspüret, indem die Herren Magister, die Zeit nicht respektierend, die Schule nicht betreten, sondern nur dann darinnen kommen und die Kinder verhaun täten.“

Im Februar 1743 wird die Jungfer Linnemann vom Dechanten, den Stiftsherren und Bürgermeistern (damals fungierten zwei Bürgermeister) „auf Schrift und Brieflesen geprüft“, und, nachdem sie für befähigt befunden wurde, „ihr Amt in bester Gestalt verrichtet“. Sie verspricht, die Kinder in Zucht und Gottesfurcht zu instruieren und sich so zu verhalten, wie es einer ordentlichen Schulmeisterin gebührt, allezeit in Schule und Kirche zu sein und den Anordnungen des Scholasters „nachzuleben.“ Neben ihr war noch Jungfer Schlieper an der Schule tätig. Sie erhielten von jedem Schulkind Schul-, Holz- und Lichtgeld und hatten trotzdem oft nur das Nötigste zum Leben. **Hugo Schürbüscher**